

- I Jugendliche: aktiv für das Gemeinwesen
- II Begleitung: Migranten in Haft
- III Unter Druck: Abschiebehaft
- IV Deutsch lernen - aber wie?



„Cool, mal was anderes zu machen“

In Isny wurden mit der Jugendkarte für Jugendliche mit und ohne Zuwanderungsgeschichte Anreize geschaffen, sich freiwillig im Gemeinwesen zu engagieren

cengiz sözen wäre gerne in diesem Jahr wieder dabei. Aber leider, leider reicht ihm die Zeit nicht, sich erneut am Projekt „Urban Isny – die Jugendkarte“ zu beteiligen, weil er derzeit die einjährige Metallfachschule im benachbarten Wangen besucht. Im vergangenen Jahr hat es ihm viel Spaß gemacht, sich in dem Gemeinwesen einzubringen, in dem er überwiegend seit seiner Geburt vor 17 Jahren lebt: Basketball- und Fußballturniere hat das frühere Mitglied im Fußballverein mitorganisiert und an vier Samstagen im Jahr Schulhöfe und Parkanlagen vom Müll befreit. Alles freiwillig. „Niemand hat uns gezwungen.“ Er schätzt, dass circa 80 Prozent seiner 30-köpfigen Clique mitgemacht haben. „Es war cool, mal was anderes zu machen, als den ganzen Tag nur rumzuhängen.“ Und wenn hinterher der Skatepark nicht mehr so dreckig war, hat sich das für ihn richtig gut angefühlt.

ZERTIFIKAT FÜRS MITMACHEN

Ausgedacht hat sich das freiwillige Engagement für die Jugend (ab zwölf Jahren) das Team Jugendarbeit, bestehend aus der Offenen und Mobilen Jugendarbeit, der Schulsozialarbeit und der Kinder- und Jugendbeauftragten. Um die Motivation zu steigern, gab es eine Menge Anreize, sich zu beteiligen: Cengiz Sözen beispielsweise konnte einen 30-Euro-Gutschein in einem Sportgeschäft einlösen. Und nach dem Aufräu-



Das hat sich schon gelohnt: Corinna Schönwiese, Sarah Eichinger, Anna Göppel, Marianna Glanovitis und Selina Kommeter bei ihrer Müllsammelrunde im Skatepark Isny.

men des Skateparks spendierte die benachbarte Bäckerei Getränke und Süßes. Zahllose Sponsoren hatten sich in das Projekt eingeklinkt und lockten mit „Benefits“: kostenlosen Theater- und DJ-Workshops oder Konzerten, ermäßigten Vereinsbeiträgen, Bewerbungsfotos bei einem Fotoladen, Einkaufsgutscheinen.

Doreen Gürtler, 16-jährige Gymnasiastin (G8), hatte besonders viel Spaß an einem Workshop, der sie den Umgang mit Medien lehrte. Sie weiß jetzt, wie Internetradio funktioniert und wie ein Podcast

erstellt wird. In diesem Jahr ist die Zehntklässlerin bei der Jugendkarte wieder dabei. Im vergangenen Jahr war sie an der Organisation eines Skate-Contests beteiligt. Und an den obligatorischen Müllbeseitigungsaktionen, die zu den Pflichtaufgaben für alle gehörten – neben der Kür. Aus einer breiten Palette von Angeboten aus Sport-, Kunst- oder sozialen Projekten konnten die Jugendlichen darüber hinaus auswählen, was sie besonders interessierte. „Von den Erwachsenen“, so Doreen Gürtlers Eindruck, „werden wir jetzt viel ernster genommen.“ Es hat ihr außerdem gefallen, dass sie bei den Gemeinschaftsaktionen viele Leute kennengelernt hat – „nicht nur vom Gymnasium“. Auch Cengiz Sözen kennt sie vom Skate-Contest.

Für die Teilnahme an der Jugendkarte melden sich die Jugendlichen an. Das Team koordiniert die Aktionen (etwa das Müllsammeln), und am Ende bekommen alle, die mitgemacht haben, ein Zertifikat. Wenn Cengiz Sözen sich nach der Fachschule eine Ausbildungsstelle sucht, wird er es seiner Bewerbungsmappe hinzufügen.

ANITA RÜFFER

Kontakt: Kinder- und Jugendarbeit Isny e.V., Michaela Hampl, Tel. 075 62/9139 07 oder Patrick Glas, Tel. 0160/93 95 95 84, E-Mail: jugendbeauftragte.isny@gmx.de



Ehrenamtliche können eine Brücke zwischen drinnen und draußen sein: Eingangstor zur JVA Mannheim.

Zwischen Empathie und Abgrenzung

In der JVA Mannheim begleiten Ehrenamtliche mit Migrationshintergrund Menschen in Abschiebehaft oder straffällig gewordene Landsleute

wettermoderator Jörg Kachelmann mangelte es nicht an öffentlicher Aufmerksamkeit, als er in der Justizvollzugsanstalt (JVA) Mannheim in Untersuchungshaft saß, bis er nach einem aufsehenerregenden Prozess freigesprochen wurde. Vielen Gefangenen in der größten der 17 baden-württembergischen Haftanstalten droht hingegen die Isolation. „Menschen, die straffällig geworden sind, verlieren häufig den Kontakt nach außen, insbesondere wenn Familie und Freunde weiter weg wohnen oder die Tat sie entzweit hat“, sagt Lisia Blumenrath vom SKM, Katholischer Verein für soziale Dienste. Die JVA ist deshalb an ehrenamtlichen Begleitern für diese Menschen interessiert und hat im SKM – früher hieß er mal Sozialdienst katholischer Männer – einen externen Partner

gewonnen. Seit 2010 arbeiten sie zusammen: Der SKM wirbt Ehrenamtliche an, die eine Brücke zwischen Gefängnis und Außenwelt bauen sollen. „Sie können den Inhaftierten helfen, das Leben außerhalb der JVA nicht aus den Augen zu verlieren“, sagt die Diplom-Pädagogin. Sie erinnert sich an einen Häftling, der sich bei seiner Betreuerin beklagte, dass er im Gefängnis keine Arbeit bekam – bis sie ihm erklärt habe, dass auch draußen niemand nach der ersten Bewerbung damit rechnen könne, sofort einen Job zu bekommen. „Ehrenamtliche können ein Stück Realität in den Gefängnisalltag bringen.“

MANCHMAL FUNKT ES AUF ANHIEB

Über 755 Haftplätze nur für Männer im geschlossenen Vollzug und in Untersu-

chungshaft verfügt die Anstalt im Stadtteil Herzogenried. Die ganze Bandbreite an Straftaten ist vertreten: von Sexualdelikten bis zum Mord. Hinzu kommen Plätze für Menschen, die in Abschiebehaft genommen wurden. Insgesamt 44 Prozent aller Gefangenen sind keine Deutschen. Sie gehören 60 unterschiedlichen Nationalitäten an. Der SKM und die JVA Mannheim suchen deshalb besonders ehrenamtliche Betreuer, die einen Migrationshintergrund haben. Sei ein Mensch in demselben Land aufgewachsen und teile ähnliche Erfahrungen, entstehe oft eine Art „Heimatgefühl“. In der von Ehrenamtlichen angebotenen Spielgruppe für Abschiebehäftlinge habe es beispielsweise genügt, dass ein Student dazugestoßen sei, der den Migrationshintergrund ebenso wie die englische Mutter-

sprache mit ihnen teilte. Die Gefangenen hätten sich ihm sofort verbunden gefühlt und ganz anders zugehört. Schach- und Gesprächsgruppen sollen das Einerlei des Gefängnisalltags ebenso durchbrechen helfen wie eine russische Bibelgruppe, die schon lange von drei Russisch sprechenden Männern angeboten wird. Daneben gibt es die vom SKM begleitete Einzelbetreuung, die aus Mitteln der Glücksspirale und durch das Erzbischöfliche Ordinariat Freiburg finanziert wird: 48 Menschen, davon elf mit einem Migrationshintergrund, widmen sich dieser laut Lisia Blumenrath „manchmal frustrierenden“ Aufgabe und bemühen sich, auch nach Rückschlägen am Ball zu bleiben. „Viele Insassen kennen es nicht, dass sich jemand für sie interessiert“, sagt Blumenrath. Umso wichtiger sei es, dass die Ehrenamtlichen regelmäßig und verlässlich „ihre“ Gefangenen besuchen. Zumal für sie über die monatlich erlaubten drei Stunden hinaus großzügigere Besuchsregeln gelten. Wer sich dafür interessiert, sollte mindestens 18 Jahre alt und in den letzten fünf Jahren nicht selbst mit der Justiz in Konflikt gekommen sein. Empathie für die Gefangenen gehört ebenso dazu wie die Fähigkeit, sich abzugrenzen. Menschen aller Altersgruppen, in der Mehrzahl mitten im Berufsleben stehende, aber auch Studierende sowie Rentnerinnen und Rentner melden sich bei Lisia Blumenrath. Nach einem Vorgespräch lädt sie zu einem zweitägigen Einführungskurs ein. Der Sozialdienst bemüht sich, passgenaue Kontakte zwischen Betreuern und Inhaftierten herzustellen. „Einem älteren gebildeten und gepflegten Gefangenen, der sich gute Gespräche wünscht, ist mit einer zwanzigjährigen jungen Frau nicht gedient. Einem jungen Gefangenen kann möglicherweise eine mütterliche Frau als Betreuerin gut tun.“ Im Büro des Sozialdienstes können sie sich erst mal beschnuppern. „Wenn sie nicht ins Gespräch kommen, hat es für beide keinen Sinn.“ Bei manchen „funk“ es auf Anhieb.

ANITA RÜFFER

Kontakt: SKM - Katholischer Verein für soziale Dienste in der Erzdiözese Freiburg e.V., Projekt „Straffälligenhilfe in der JVA Mannheim“, Lisia Blumenrath, Heidelberg, Tel. 0 62 21/43 62 23, E-Mail: blumenrath@skmdivfreiburg.de

RECHTSWIDRIGE UNTERBRINGUNG?

► Abschiebehaft in Deutschland unter Druck

Nach dem seit 2005 in Deutschland geltenden Aufenthaltsgesetz kann ein Ausländer auf richterliche Anordnung in Abschiebehaft genommen werden, wenn über eine Ausweisung nicht sofort entschieden werden kann oder jemand vollziehbar ausreisepflichtig ist und aus Sicht des Richters die Gefahr besteht, dass er sich der Abschiebung entziehen könnte. Es gilt als höchst bedenklich, dass Menschen, ohne eine Straftat begangen zu haben, inhaftiert werden können. Gerade die Inhaftierung von Asylsuchenden im sogenannten Dublin-Verfahren ist alarmierend. Gleichzeitig verstößt die überwiegende Zahl der Abschiebehaftereinrichtungen in Deutschland gegen das im EU-Recht verankerte Trennungsgebot. Bereits seit 2010 ist in der EU-Rückführungsrichtlinie festgelegt, dass Abschiebehaft nicht in Untersuchungs- oder Strafhaftereinrichtungen, sondern in speziellen Haftereinrichtungen vollzogen werden muss. In Deutschland wurde die Abschiebehaft jedoch auch in Strafhafteranstalten vollzogen, wobei die Abschiebegefangenen getrennt von Strafgefangenen untergebracht wurden.

Im Sommer 2013 hat der Bundesgerichtshof die Frage, ob der Vollzug der Abschiebehaft in Deutschland den Vorgaben der EU-Rückführungsrichtlinie entspricht, dem Europäischen Gerichtshof vorgelegt. Dadurch ist einiges in Bewegung geraten. In Bayern wurden im Oktober 2013 einige Ausländer aus der Haft entlassen, da diese nach Meinung der Verwaltungsrichter rechtswidrig ist. Die bayerische Landesregierung hat nun beschlossen, eine getrennte Abschiebehaftereinrichtung außerhalb der Justizvollzugsanstalt zu betreiben, mit wesentlich verbesserten Haftbedingungen. In Rheinland-Pfalz wurde ein Konzept zu einem menschenwürdigeren Vollzug der Abschiebehaft erstellt. Auch in Baden-Württemberg werden aus den gleichen Gründen immer wieder Ausländer aus der Haft entlassen, zuletzt im Januar 2014 aus der JVA in Mannheim.

VERA BORGARDS



Eine Spende von 5000 Euro für die Familienzusammenführung von Migranten in der Erzdiözese Freiburg konnte KAM-Geschäftsführer Roberto Alborino (rechts) vom frisch ernannten Freiburger Weihbischof Dr. Michael Gerber vor dem Freiburger Münster entgegennehmen. Dort war der Regens des Freiburger Priesterseminars im September zum Bischof geweiht worden. Er hatte die Summe anlässlich seiner Weihe gesammelt.

Deutsch lernen – online oder mit ehrenamtlichen Laien

Ein Interview mit der Freiburger PH-Professorin Dr. Gabriele Kniffka

viele Flüchtlinge kommen hierzulande an, ohne ein Wort Deutsch zu sprechen. Oft bemühen sich ehrenamtliche Flüchtlingshelfer darum, ihnen die Sprache zu vermitteln. Worauf kommt es dabei an? Und was ist von Selbstlernangeboten im Internet zu halten?



Anita Rüffer fragte Professorin Dr. Gabriele Kniffka (Foto), die den Bachelor-Studiengang „Deutsch als Zweit-/Fremdsprache“ an der Pädagogischen Hochschule Freiburg leitet und zuvor an der Uni

Köln ein Sprachförderprojekt mitaufgebaut hat.

Mig-Mag: Haben Sie ein paar Tipps zur Sprachvermittlung für Ehrenamtliche?

Kniffka: Grundsätzlich finde ich es als Sprachwissenschaftlerin und -didaktikerin wünschenswert, dass Migrantinnen und Migranten Sprachunterricht von ausgebildeten Fachkräften bekommen. Aber was Ehrenamtliche ergänzend dazu leisten können, ist die Vermittlung von Alltagserfahrungen. Das macht ihre Arbeit wertvoll, und das kann im institutionellen Rahmen nie geleistet werden.

Worauf sollten die ehrenamtlichen Begleiter achten?

Sie sollten nicht mit dem Anspruch antreten, einen systematischen Sprachkurs anbieten zu wollen. Im Flüchtlingsheim unter schlechten Bedingungen Deklinationsreihen zu pauken, macht wenig Sinn. Mit ihnen auf den Markt gehen, einkaufen, Fahrkartenautomaten bedienen und diese Handlungen sprachlich bewusst zu begleiten, hilft ihnen, sich in die fremde Gesellschaft und Sprache einzuleben: raus aus dem Heim gehen, sie etwas erleben lassen, authentische Alltagssituationen schaffen. Wer Kinder betreut, kann mit ihnen über-

dies Spiele auf Deutsch spielen oder ihnen etwas vorlesen.

Was ist denn von kostenlosen Selbstlernangeboten im Internet zu halten?

Das kann man nicht pauschal beurteilen. Zu unterschiedlich sind die Zwecke und Zielgruppen, für die sie konzipiert sind. Sie setzen aber alle voraus, dass es einen Ort gibt, wo die Teilnehmenden in Ruhe lernen können. Und sie müssen eine gewisse Lernerfahrung und genügend Durchhaltevermögen mitbringen. Menschen, die das Lesen und den Umgang mit Medien nicht gewohnt sind, kommen damit nicht klar. Auch hier könnten Ehrenamtliche Deutschlerner begleiten. Nicht alle Angebote sind toll, aber es sind ganz fantastische darunter.

Zum Beispiel?

Das Goethe-Institut hat ein sehr gutes Selbstlernangebot im Internet. Oder die Deutsche Welle, die ziemlich breit aufgestellt ist mit ihrem Sprachlernangebot. Die Telenovela „Jojo sucht das Glück“ finde ich persönlich klasse zum Deutschlernen für Jugendliche. Man kann sich das Material auch zuschicken lassen oder als Podcast herunterladen.

Sie selbst bieten auch eine Sprachberatung an.

Unter beratung-daf-daz@ph-freiburg.de kann sich jeder an uns wenden, der eine Frage zu einem Sprachproblem hat – niederschwellig und kostenlos. Man darf alles fragen.

ADRESSEN

- ▶ Deutsche Welle: www.dw.de/deutsch-lernen/deutschkurse/s-2068 oder www.dw.de/deutsch-lernen/telenovela/s-13121;
- ▶ www.duolingo.com (sprachbasiert, für englischsprachige Anfänger, Anmeldung via E-Mail oder Facebook);
- ▶ Ku-Bus - Kultur-Videos aus Deutschland, für fast alle Verständnisstufen: www.goethe.de/kue/film/prj/kub/deindex.htm
- ▶ Eher für Akademiker, mit vielen Lerntipps, Lese- und Übungsangeboten: www.young-germany.de/topic/work/language-communication
- ▶ Grüße aus Deutschland - ein Podcast für Deutschlerner: www.goethe.de/lnr/prj/gad/deindex.htm
- ▶ Deutschlernen mit Umgangssprache: www.deutschlern.net/podcast/index_all.php
- ▶ Audio-Stories englisch-deutsch: Radio D, eine Koproduktion von Goethe-Institut und Deutsche Welle: www.goethe.de/lnr/prj/rod/da1/IO1/deindex.htm
- ▶ Onlineportal des Deutschen Volkshochschulverbandes, gefördert vom Bundesbildungsministerium, für Alleinlernende und als Begleitmedium für Integrationskurse, mit Betreuung durch Tutoren: www.ich-will-deutsch-lernen.de

